

RECHTSCHREIBWÖRTERBÜCHER IN DER DISKUSSION

Ein Internationales Expertenkolloquium

von Claudia Irle und Heidemarie Müller

»Kritische Analysen und Leitlinien zur Neugestaltung« des Rechtschreibwörterbuchs waren Gegenstand des Internationalen Expertenkolloquiums, das am 6. und 7. Juni 1990 an der Universität-Gesamthochschule Siegen stattfand. Rund dreißig Sprachwissenschaftler und Sprachwissenschaftlerinnen aus der BRD, der DDR, der Schweiz und Dänemark trafen in Siegen zusammen, um über Aufbau und Struktur eines funktional ausgerichteten Rechtschreibwörterbuchs zu diskutieren. Neben Linguisten, die sich in ihrer Forschungsarbeit mit Lexikographie und/oder Rechtschreibung auseinandersetzen, brachten auch einige in Wörterbuchverlagen der BRD und Österreich tätige Lexikographen, sowie zwei Mitarbeiter von Sprachberatungsstellen ihre Erfahrungen ein.

Anlaß zu einem solchen Kolloquium gab es in verschiedener Hinsicht. Eine linguistische Wörterbuchforschung hat sich in den letzten zehn Jahren etabliert und theoretische Arbeiten zu verschiedenen Aspekten der Lexikographie und Wörterbuchtypologie hervorgebracht. Was bislang weitgehend fehlt, sind Untersuchungen zu Funktion, Benutzung und Aufbau von Rechtschreibwörterbüchern. Während bisher zwar dem Regelteil von Wissenschaftlern, die sich mit Orthographie befassen, und von Rechtschreibreformern viel Interesse entgegengebracht wurde, sind Arbeiten zum Wörterverzeichnis spärlich. Die wenigen vorliegenden empirischen Untersuchungen

beschäftigen sich meist mit dem Auftauchen und Verschwinden von Wörtern in der jeweils neuesten Auflage (August 1987, Sauer 1988), auch die zahlreichen Rezensionen argumentieren zum größten Teil auf dieser Ebene.

Das Rechtschreibwörterbuch als Spezialwörterbuch

Der Typus »Rechtschreibwörterbuch« ist besonders deshalb interessant, weil er nicht nur Nachschlagewerk, sondern zugleich Kodifizierung der geltenden orthographischen Norm ist. Mit der geplanten Orthographiereform wird eine Überarbeitung sowohl des Regelteils als auch des Wörterverzeichnisses notwendig. Die geplante Zusammenlegung des Mannheimer mit dem Leipziger Duden macht die Frage nach einer sinnvollen (neuen?) Konzeption des Rechtschreibwörterbuchs umso aktueller.

Im Gegensatz zum allgemeinen einsprachigen Wörterbuch, das Angaben verschiedenster Art zu einem Lemma bietet, beschränkt sich das Rechtschreibwörterbuch (in der reinen, für den deutschen Sprachraum bisher allerdings nicht vorliegenden Form) auf Informationen, die für die Orthographie wichtig sind. Konstitutiv für ein Rechtschreibwörterbuch ist die Verbindung von Regelteil und Wörterverzeichnis. Der Wortbestand ist nicht einfach nur die konkrete Anwendung der Regeln, vielmehr ergänzen sich

Regelteil und Wörterverzeichnis gleichberechtigt bei der Darstellung der normgerechten Rechtschreibung.

Das rein orthographische dänische Rechtschreibwörterbuch

Das neue dänische Rechtschreibwörterbuch von 1986 wird von Fachleuten immer wieder als vorbildliches, speziell auf orthographische Fragestellungen ausgerichtetes Wörterbuch gelobt. Prof. Dr. Erik Hansen von der Universität Kopenhagen, der Vorsitzende des dänischen Sprachrates, stellte es den Tagungsteilnehmern vor. Aus der Maxime »rein orthographisch« leiten sich folgende Vorgaben ab:

- streng alphabetische Anordnung, bei der jedes Wort einen eigenen Eintrag bekommt und nicht in Wortfamilien »nestalphabetisch« präsentiert wird;
- einzeln aufgeführte Grund- und Flexionsformen;
- Bedeutungsangaben nur bei Homonymen, bei denen die Orthographie eine identifizierende Funktion hat;
- Verzicht auf Komposita, sowie auf Ableitungen, die mit häufig vorkommenden Suffixen gebildet werden;
- nachgestellter Regelteil, der durch Verweise systematisch mit dem Wörterverzeichnis verbunden ist.

Zum Wortbestand dieses Rechtschreibwörterbuchs gehören jetzt rd. 60 000 Wörter. Zum Vergleich: Das amtliche deutsche Regelwerk von

1902, das die Grundlage der deutschen Rechtschreibung bildet, umfaßte 3200 Stichwörter, die 19. Auflage (1986) des Mannheimer Dudens zählt 120000, die 18. Auflage (1985) des Leipziger Dudens 76000, das amtliche österreichische Wörterbuch 36000 Einträge (Lemmata).

Interessant ist das dänische Rechtschreibwörterbuch auch, weil es etwa 300 orthographische Änderungen einführt. Die dänische Rechtschreibung zeichnet sich durch eine vergleichsweise große Liberalität aus, ca. 1600 Stichwörter sind als orthographische Doppelformen ausgewiesen, jeweils mit Verweis auf die andere Version. Demgegenüber ist zunehmende Invarianz der Schreibungen kennzeichnend für die Entwicklung der deutschen Orthographie.

Das dänische Regelwerk, das in der ersten Ausgabe von 1955 noch 17 Seiten umfaßte, wurde von den dänischen Reformern auf etwa 100 Seiten aufgestockt. Es ist eine vereinfachte, populäre Darstellung der Rechtschreibnormen mit zahlreichen Beispielen. Besonders ausführlich werden Groß- und Kleinschreibung der Eigennamen sowie Zeichensetzung erläutert. Hansen belegte den Erfolg des Wörterbuchs mit der Beobachtung, daß die Zahl der Anfragen an den dänischen Sprachrat seit 1986 gesunken ist.

Wozu überhaupt ein Rechtschreibwörterbuch?

Das Rechtschreibwörterbuch hat in erster Linie eine sprachregulierende Funktion, es gewährleistet die weitgehende Einheitlichkeit der Schreibung. Wichtig ist dies vor allem da, wo die Normierung schwierig ist, etwa für das Russische im Vielvölkerstaat UdSSR. Demgegenüber gibt es im Englischen und Französischen überhaupt kein eigenes Rechtschreibwörterbuch: Wie die Wörter geschrieben werden, steht schließlich in jedem anderen Wörterbuch auch; umso besser, wenn es noch zusätzliche Informationen zu Aussprache, Bedeutung, Herkunft, Gebrauch oder anderem liefert.

Dem Kolloquium stellte sich zunächst die Frage, ob es für das Deutsche überhaupt sinnvoll ist, analog zum Dänischen, eine »abgespeckte«, reine Version des jetzigen Rechtschreibwörterbuchs zu entwickeln. Kommt nicht ein – reduziertes – allgemeines einsprachiges Bedeutungswörterbuch den Leserinteressen eher entgegen? Oder gibt es noch neu zu konzipierende Alternativen? Weitgehende Einigkeit bestand darüber, daß zumindest bei speziellen Berufsgruppen (z. B. Deutschlehrern, Korrek-

toren, Setzern) Bedarf für ein spezielles »reines« Rechtschreibwörterbuch besteht. Ob ein solches Nachschlagwerk mit einer gut verständlichen Struktur und überschaubarem Wortbestand durch seine Handlichkeit auf Interesse und Nachfrage bei anderen Benutzern stößt, wäre zu erproben.

Ungeklärt ist dabei bislang, wer dieser ominöse Benutzer überhaupt ist und wie er das Wörterbuch handhabt. Bislang gibt es kaum empirische Untersuchungen, die sich mit Erwartungen und Erfahrungen von Wörterbuchbenutzern auseinandersetzen (z. B. Kühn/Püschel 1982, Augst 1989). Wünschenswert sind weitere Forschungen auf diesem Gebiet. So könnten etwa Auswertungen von Wörterbuch-Benutzungsprotokollen und Analysen der Anfragen bei Sprachberatungsstellen neue Erkenntnisse zutage fördern.

Daß die Benutzer häufig mehr als nur Rechtschreibprobleme in Wörterbüchern suchen, zeigen die Anfragen an die Sprachberatungsstellen. Darauf berufen sich der Duden und andere Rechtschreibwörterbücher des Deutschen – am bekanntesten ist »Mackensen« –, die als multifunktionale Nachschlagwerke zu verschiedensten Sprachbereichen Auskunft geben. Unklar bleibt, ob hier nicht vielleicht das Angebot den Bedarf steuert.

Ideen für eine Neukonzeption des Rechtschreibwörterbuchs

Verschiedene Ideen wurden für eine Erweiterung des makrostrukturellen Aufbaus entwickelt. So könnte eine kurzgefaßte, dem Wörterverzeichnis vorangestellte Darstellung der Analyse morphologisch komplexer Formen hilfreich sein, um das Lemma zu finden oder die Schreibung selbst zu erschließen. Die Aufnahme sprachlicher Probleme ins Wörterverzeichnis würde ein Register, das die verwendeten Termini und die jeweiligen Stichwörter aufführt, notwendig machen. Hilfreich ist daneben eine Suchtabelle für Fremdwörter, wie sie beispielsweise Mackensen aufführt (z. B. Verweis von *k/z* auf *c*).

Die systematische Verzahnung von Regelteil und Wörterverzeichnis ist Bedingung für eine überschaubare Mediostruktur des Rechtschreibwörterbuchs. Viele Tagungsteilnehmer befürworteten die Idee, alphabetisierbare Teilregeln ins Wörterverzeichnis aufzunehmen. Denkbar wären auch Einträge für einzelne Buchstaben, die beispielsweise die *ss-ß*-Schreibung erläutern oder Regelmäßigkeiten der Vokaldehnung des /a/ unter »A« anführen. Die Normen orthographischer Teilbereiche, wie z. B. die Getrennt- und Zusammenschreibung, könnten im

Wörterverzeichnis durch kleine Übersichtsartikel erklärt werden. Viele Rechtschreibprobleme sind vollständig in beiden Teilen des Wörterbuchs darstellbar, was beispielsweise für die Silbentrennung bereits praktiziert wird. Selbst die Zeichensetzung läßt sich zum Teil im Wörterverzeichnis aufführen, etwa die Kommasetzung vor den Konjunktionen *und* und *oder*.

Mit den erwartbaren Entwicklungen in der Informatik tun sich auch in der Lexikographie vielfältige neue Möglichkeiten auf. Als vielversprechendes »Rechtschreibwörtermedium« bietet sich eine umfangreiche Datenbank an. Die maschinelle Organisation eines Rechtschreibwörterbuchs löst sicherlich einige der diskutierten Probleme, sie wird jedoch mit Sicherheit neue, jetzt noch gar nicht absehbare Probleme aufwerfen.

Übereinstimmend wurde die Überarbeitung der Beispiele als sinnvoll erachtet. Verweise vom Wörterbuchverzeichnis auf pädagogisch geschickt ausgewählte Beispiele im Regelteil könnten die Zugriffsstruktur des Wörterbuchs verbessern. Vorgeschlagen wurde auch die Einführung eines Verweissystems mit Sigelzeichen (z. B. GuK für Groß- und Kleinschreibung).

Kontrovers diskutiert wurden Fragen, die den mikrostrukturellen Aufbau betreffen: Was gehört in einen Wörterbuchartikel hinein und wie soll er aufgebaut sein? Von zentraler Bedeutung ist die Auswahl der Stichwörter. Als zusätzliche Lemmata wurden Wortbildungsmorpheme, flektierte Formen, Eigennamen (hier auch mehrgliedrige Ausdrücke wie »Französische Revolution«) und Schreibweisen, die nicht normgerecht sind (z. B. **Hüpnose*, mit Verweis auf die richtige Schreibung), in Betracht gezogen.

Literaturhinweise

- Augst, G.: Rechtschreibfähigkeit, Rechtschreibwissen und Rechtschreibwörterbuch. In: Wörterbücher in der Diskussion. Vorträge auf dem Heidelberger Kolloquium. Hrsg. v. H. E. Wiegand. Tübingen 1989 (= Lexicographica Series Maior).
Kühn, P./Püschel, U.: »Der Duden reicht mir«. Zum Gebrauch allgemeiner einsprachiger und spezieller Wörterbücher des Deutschen. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie. Bd. II. Hrsg. v. H. E. Wiegand. Hildesheim/New York 1982, S. 121–151 (= Germanistische Linguistik 3–6/80).
Sauer, W.: Der »Duden«. Geschichte und Aktualität eines Volkswörterbuchs. Stuttgart 1988.
Schaefer, B.: Germanistische Lexikographie. Tübingen 1987 (= Lexicographica Series Maior 21).

Die Autorinnen sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften/Germanistik der Universität-Gesamthochschule Siegen.